

#### IV.

### Das zeitliche Rangverhältnis der Konstitutionen De confirmatione Digestorum ‚Tanta‘ und ‚*Λέδωκεν*‘.

Von

Herrn Dr. **Friedrich Ebrard**,

Privatdozenten in Leipzig.

#### I.

Die Frage nach der Ursprache der Konstitutionen Justinians<sup>1)</sup> und seiner Vorgänger auf dem oströmischen Throne, neu gestellt von K. E. Zachariä von Lingenthal in der Savigny-Zeitschrift 15 (1894) 373, erfreut sich zur Zeit lebhafter Erörterung. Den Anlaß dazu haben namentlich<sup>2)</sup> die justinianischen Reskripte auf Papyrus geboten, die J. Maspero veröffentlichte<sup>3)</sup> und Partsch einer tiefdringenden Bearbeitung unterzog.<sup>4)</sup> Nach dem vorläufigen Ergebnis der anschließenden Diskussion<sup>5)</sup> wäre

<sup>1)</sup> Nicht abschließend behandelt von Dirksen, *Zivilist. Abh.* I 50ff.; Biener, *Geschichte der Novellen Justinians* 13ff. und, soviel ich sehe, von Noailles, *Les Collections de Novelles de l'empereur Justinien* (Thèse de Bordeaux, Paris 1912) kaum berührt.

<sup>2)</sup> Vgl. schon etwa Mommsen, *Jur. Schr.* II 342ff.; Karlowa, *Röm. Rechtsgeschichte* I 953ff.; ferner Krüger, *Geschichte*<sup>2</sup> 335f., 312 n. 91, 400 n. 9; Wilcken, *Grundzüge* 85f.

<sup>3)</sup> *Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire, Papyrus grecs d'époque byzantine*, seit 1910.

<sup>4)</sup> Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1911, 201ff., 221ff. und *Archiv für Papyrusforschung* V 527ff.; vgl. auch *Göttingische gelehrte Anzeigen* 173 I 1911, 315.

<sup>5)</sup> Der Ansicht Partschs, die griechischen Texte seien keine Originale, sondern bloße Übersetzungen originallateinischer Reskripte, stimmen u. a. zu: P. M. Meyer, *B.ph.W.* 1912 Sp. 295; Mitteis, *Grundzüge* 291 und *Chrest.* nr. 382, vgl. auch *Sav. Z.* 37, 375ff.; Wilcken, *Grundz.* Seite L sowie Peters, *Ber. Sächs. Ges.* 1913, 42 n. 114; Lewald, *Sav. Z.* 34, 443ff. und Wenger, *P. München* S. 160; A. M. J. Maspero, *Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale* du

damit zu rechnen, daß sich manche griechisch überlieferte Verordnungen Justinians vom Beginn seiner Regierung bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts bei methodischer Untersuchung lediglich als Versionen offizieller lateinischer Originale herausstellen.<sup>1)</sup> Biener<sup>2)</sup> hat im Hinblick auf die Novellen Justinians auch bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl der griechisch-lateinischen Originalnovellen vielleicht vermehrt werden könne, falls dereinst ein kritischer Herausgeber in unseren altlateinischen Konstitutionentexten weitere lateinische Originale entdecken sollte. Diese Erwartung erscheint zumal berechtigt, wenn sich eine neuere Lehre bewährt, wonach zwar die Sammlung des Authenticum als solche vielleicht kaum schon im Ausgange des 6. Jahrhunderts zustandekam, wohl aber eine Anzahl der vornehmlich im Authenticum enthaltenen altlateinischen Versionen noch aus dem Zeitalter Justinians herrühren.<sup>3)</sup>

Caire 6, 107; 7, 149ff. und in seinen P. Cair. Cat. I S. 202; Cuq, *Revue de philologie* 1911, 357f., vgl. auch *Mémoires de l'Académie des inscriptions* 1913, 181ff.; ferner v. Druffel, *Papyrol. Studien z. byz. Urkundenwesen* 74ff., 84ff. sowie endlich noch etwa Arangio-Ruiz, *Bull. dell' ist.* 24, 224ff.

<sup>1)</sup> Vgl. etwa das Reskript bei Riccobono, *Fontes* S. 344ff. und dazu Patsch, *Archiv* V 528; ähnlich schon Diehl, *Bull. de correspondance hellénique* 17, 506ff. — Man wird alsdann diesen und anderen mehrfach überlieferten Texten überhaupt aus dem Gesichtspunkt der Korrelation von Entwurf und Reversion vermehrte Beachtung zu schenken haben, Ergebnisse von einiger Tragweite stehen da noch in Aussicht; vgl. etwa Peters, l. c. 19 n. 48. Was den gegenwärtigen Aufsatz betrifft, so verfolgt er lediglich das Ziel, in der c. Tanta/*Ἐδόξατο* einen der Fälle nachzuweisen, wo die griechische Version Entwurf ist.

<sup>2)</sup> *Gesch. d. Novellen Justinians* 19; 262.

<sup>3)</sup> Zachariä, *Sitzber. Preuß. Akad.* 1882, 993ff.; Karlowa, *RRG.* I 1021f.; Kroll, *Praef. zu Schölls Novellenausg.* S. VI; XV; Tamassia, *Atti Ist. Veneto* IX ser. VII (1898) 536ff. und Bonfante, *Storia* <sup>2</sup> 561ff.; A. M. G. E. Heimbach in d. Vorrede seiner *Ausg. des Authenticum* I S. CLXXIIIff., CCCXXIVf.; Conrat (Cohn), *Geschichte* I 133ff.; Krüger 403. Vgl. etwa noch Biener, *Gesch.* 260f.; v. Savigny, *Geschichte* <sup>2</sup> III 491ff.; Mommsen, *Jur. Schr.* II 376 n. 2; Gaudenzi, *Sui rapporti tra l'Italia e l'impero d'Oriente* (Bologna 1888) 226 und *Annuario Univ. Bologna* 1900/01, 106ff.; Kipp, *Geschichte* <sup>3</sup> 167; Costa, *Storia delle fonti* 139; Lenel, *Geschichte* (in v. Holtzendorff-Kohler, *Enzykl.* <sup>7</sup> I) 386 und Noailles 162ff.

Die bilingue Constitutio de confirmatione Digestorum ‚Tanta/Δέδωκεν‘<sup>1)</sup> (c. Omnem pr.) war in diesem Zusammenhange meines Wissens noch nicht Gegenstand sorgfältiger Beurteilung. Lediglich vereinzelte kontroverse Gelegenheitsäußerungen sind bisher über das gegenseitige Verhältnis der Versionen dieses Einführungspatents der Digesten ergangen. Nicht nur wurde bemerkt, daß der lateinische mit dem griechischen Texte mehr dem Sinne nach als in der Formgebung übereinstimmt<sup>2)</sup>, vielmehr haben Jörs und Girard, freilich ohne greifbare Belege anzuführen, die griechische Fassung für die Urschrift und die lateinische für eine sekundäre, wenngleich ebenfalls offizielle Version erklärt<sup>3)</sup>, während neuerdings Samter, unter irreführender Berufung auf die Autorität Mommsens, wieder auf jene antiquierte Ansicht zurückverfällt, die c. Tanta sei früher und lediglich nach ihrer Vorlage die c. Δέδωκεν verfaßt worden.<sup>4)</sup> Endlich habe ich selbst in meinen Digestenfragmenten Ad formulam hypothecariam

<sup>1)</sup> Die Rubr. De conf. Dig. bezieht sich formell auf die c. Tanta.

<sup>2)</sup> Krüger 367 n. 12; Bonfante 547; Girard, NRH. 34 (1910), 18 n. 1.

<sup>3)</sup> Jörs, art. Digesta in Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie V 488. Girard l. c. behauptet trotz Bedenken gegen die Meinung von Jörs gleichwohl, das Verhältnis der c. Δέδωκεν zur c. Tanta sei jedenfalls dasjenige eines Dokuments, das seine ureigene gedankliche Konzeption im sprachlichen Ausdruck bewahrt habe, gegenüber einer unbedeutenden Übertragung.

<sup>4)</sup> Zur Frage der justinianischen Interpolationen in den Pandekten, in den Neuen Jahrbüchern für das Klassische Altertum usw. 35, 74 ff.; vgl. auch ebenda 38, 139 sowie übrigens u. a. schon Brenkmann und die von ihm bei Gebauer-Spangenberg, CIC. I Anm. 1 und 4 zur c. Δέδωκεν Zitierten. — Mommsen sagt in der Praefatio seiner Digestenausgabe S. XI über die Aufeinanderfolge der Versionen nach dem Zeitpunkt ihrer Entstehung nichts aus: „Constitutio . . . de confirmandis digestis cum in primordiis perscripta sit et Latine et Graece, dubium esse non potest legitimam magis visam esse eam quae priore loco posita est, alteram autem adiectam utilitatis causa sive in ipsa editione primaria sive editis demum digestis ab antiquissimo scriptore. nec praetereundum est similiter constitutionem Omnem promulgatam esse utraque lingua, sed Latinum tantum exemplum receptum in digestorum corpus adeoque Graeci commemorationem secundis curis e primordiis digestorum sublatam“, vgl. c. Tanta/Δέδ. § 22 i. f. Übrigens hätte Mommsen noch weiter hervorheben können, daß ja die c. Δέδ. im Tit. 1, 17 des Codex fehlt.

und die Hypothekarezeption 38 n. 24, ohne auf die Kontroversen eingehen zu können, die eigene Auffassung skizziert und vorläufig begründet, die dahin geht, daß, unbeschadet der Bedeutung der c. Tanta als rechtsverbindlicher Ausfertigung, gleichwohl der offizielle griechische Wortlaut der c. *ἔδωκεν* der primäre gewesen sein müsse, daß die c. *ἔδωκεν* sich zur c. Tanta verhalte wie der Entwurf zur endgültigen Ausführung.

Unter den obwaltenden Umständen erschien mir ein erneutes Eindringen in den Sachverhalt geboten, der hier vielfach verwickelter ist als bei jenem zitierten inschriftlich überlieferten Reskript auf Stein. Dabei erkannte ich, daß der einzig gangbare Weg, worauf zur sicheren Entscheidung in der zeitlichen Prioritätsfrage schließlich zu gelangen sein wird, fortgesetztes peinliches Vergleichen der Versionen sei, und somit sind vielleicht die Resultate meiner Beobachtungen in dieser Richtung, die ich in der folgenden Auswahl biete, der Mitteilung wert.

## II.

1. Die Auffassung, wonach die c. *ἔδωκεν* früher konzipiert war als die c. Tanta, deckt sich im Ergebnis mit dem, was Peters über die zeitliche Beziehung zwischen der c. Omnem und deren verschollenem griechischen Exemplar ermittelt hat<sup>1)</sup>, sowie auch mit den Behauptungen von Jörs und Girard. Die weitere Annahme jedoch, worauf sich übrigens bezeichnenderweise beide Parteien, Jörs sowohl als Samter, zur Begründung ihrer entgegengesetzten Meinungen gleichermaßen berufen, daß nämlich gerade die griechische Ausfertigung sich der lateinischen an Genauigkeit, Schärfe und Vollständigkeit überlegen zeige, hält einer sorgsamten Nachprüfung nicht stand. Die c. Tanta macht allerdings durchaus den Eindruck sprachlicher Unselbstständigkeit und Minderwertigkeit<sup>2)</sup>; soweit

<sup>1)</sup> L. c. 59; vgl. dazu, außer dem in der vorhergehenden Anm. aufgeführten Aussprache Mommsens, noch Krüger 394 n. 16.

<sup>2)</sup> Es ist hier nicht der Ort, und ich fühle mich auch nicht dazu berufen, in eine philologische Erörterung hierüber einzutreten; vgl. vorderhand unten S. 132 n. 2, 135 n. 1.

urteilt Girard gewiß richtig. Allein hinsichtlich der tatsächlichen Angaben verhält es sich bei Lichte betrachtet ganz anders. Beide Versionen ergänzen sich mehrfach, es geht nicht an, wegen der Qualität des Inhalts die eine der andern vorzuziehen. Denn gerade auch der c. Tanta verdanken wir manche Detailkenntnis, die uns sonst vorenthalten bliebe.

§ 17.

Τοσούτων δὲ ὄντων τῶν  
ἐμπροσθεν γεγραμμένων βιβλί-  
ων, ἐξ ἐλαχίστων νομοθετῶν  
τε καὶ βιβλίων ἐκρίνετο τὰ  
τῶν ἐν δικαστηρίοις ἀγώνων,  
τῶν μὲν, ἐπειδὴ βιβλίων ἡπό-  
ρουν, τῶν δέ, ἐπειπερ οὐκ  
ἤκρουν πόνοις πλείοσιν εὐρεῖν  
τὰ πολλὰ τῶν χρησίμων οὐκ  
ἰσχυόντων· νῦν δὲ κατὰ τὴν  
σύνταξιν ἡθροίσται ταύτην πο-  
λὺς νόμων κρατούντων ἀριθ-  
μὸς ἐκ βιβλίων σπανίων  
καὶ μόλις ἐξενημένων καὶ  
ὧν οὐδὲ τὰς προσηγορίας  
οἱ πολλοὶ καὶ τῶν σφόδρα  
εὐδοκιμούντων ἐπὶ νόμοις  
ἐγίγνωσκον. ὧν δὲ τὴν  
ῥῆσιν ἡμῖν ἀφθονοτάτην ὁ ῥη-  
θεὶς ἐνδοξότατος Τριβωνιανὸς  
παρέσχετο, πολλῶν τε βιβλίων  
καὶ οὐδὲ ἀριθμηθῆναι ῥαδίως  
παρασχόμενος πλῆθος, ὧν ἁ-  
πάντων διακρῶς ἀναγνωσθέν-  
των ἡθροίσθη τὰ παρόντα βι-  
βλία . . . . .

. . . . . homines etenim,  
qui antea lites agebant, licet  
multae leges fuerant positae,  
tamen ex paucis lites per-  
ferebant vel propter inopiam  
librorum, quos comparare eis  
impossibile erat, vel propter  
ipsam inscientiam, et volun-  
tate iudicum magis quam le-  
gitima auctoritate lites diri-  
mebantur. in praesenti au-  
tem consummatione nostro-  
rum digestorum e tantis le-  
ges collectae sunt volumini-  
bus, quorum et nomina  
antiquiores homines non  
dicimus nesciebant, sed  
nec umquam audiebant.  
quae omnia collecta sunt  
substantia amplissima con-  
gregata, ut egena quidem  
antiqua multitudo invenia-  
tur, opulentissima autem bre-  
vitas nostra efficiatur. anti-  
quae autem sapientiae libro-  
rum copiam maxime Triboni-  
anus vir excellentissimus  
praebuit, in quibus multi-  
fuerant et ipsis eruditissimis hominibus incog-

niti, quibus omnibus perfectis, quidquid ex his pulcherrimum erat, hoc semotum<sup>1)</sup> in optimam nostram compositionem pervenit . .

. . . .

Nach dem Wortlaute der c. *Adedonev* müßte man mit Krüger<sup>2)</sup> annehmen, die Mehrzahl der in die Digesten verarbeiteten Werke sei bisher selbst den hervorragendsten Juristen nicht bekannt geworden. Berücksichtigt man dagegen die c. *Tanta* gebührend, so ergibt sich, daß vielmehr „die Prozeßparteien, aber nicht die besten Juristen, die meisten Juristenschriften bisher nicht kannten und die Entscheidungen der Richter für sie unkontrollierbar

<sup>1)</sup> Semovere heißt hier ganz offensichtlich „aussondern“, ähnlich wie in c. *Omnem* § 1. Im § 1 der c. *Omnem* bedeutet der Ausdruck soviel wie „aufsparen, zurückstellen“, nicht „beseitigen“ (c. *Deo auct.* § 7), „streichen“, was Peters 58 irrtümlich unterstellt. Ich akzeptiere zwar die von ihm vorgenommene neue Interpungierung der Stelle, schlage jedoch (gegen ihn sowie insbesondere gegen Krüger 395 n. 17) vor, die Worte *septem libris semotis* auf das vorausgehende *ex illa parte legum quae de iudiciis nuncupatur* zu beziehen und demnach die ganze Satzperiode folgendermaßen zu verstehen: Der zweite Jahreskurs umfaßte nach einer Vorlesung über die *prima pars legum* noch jeweils entweder eine solche über die *pars de iudiciis* oder ein Kolleg über die *pars de rebus*, wobei im letzteren Falle die Lektion über die *pars de iudiciis* natürlich „zurückgestellt“, auf den folgenden Jahreskurs (den dritten des Studiengangs der angehenden Juristen) verschoben werden mußte. Die *pars de iudiciis* bestand nämlich in der Tat von jeher aus sieben Büchern, wie m. E. aus c. *Omnem* § 3 zu entnehmen ist. Obschon es da für das neue Studienprogramm Justinians ausgesprochen wird, so gilt die Mitteilung dennoch entsprechend für den vorjustinianischen Lehrgang. Denn die c. *Omnem* erklärt in demselben § 3, daß die Einrichtung des (das zweite und dritte Studienjahr der *studiosi iuris* betreffenden) zweijährigen Turnus der Vorlesungen *de iudiciis* und *de rebus* (vgl. §§ 4, 3, 1 der c. *Omnem*) „aufrechterhalten“ zu bleiben habe (*intactam observari*). Die Tabelle der älteren Studienordnung bei Peters 50 (s. auch Lenel, *Gesch.* 386 und Kübler, *RE. art. Rechtsunterricht* Sp. 402) wäre somit dementsprechend zu berichtigen. — Vgl. übrigens im nämlichen Sinn meine *Digestenfr. Ad form. hyp. usw.* 140 n. 39 und schon die Andeutung des richtigen Sachverhalts durch Rudorff bei Puchta, *Kursus der Institutionen* <sup>4</sup> I § 139 n. y (in späteren Aufl. n. x).

<sup>2)</sup> Sav. Z. 22, 49.

waren; die eruditissimi homines kannten vielmehr nur unter den von Tribonian beigebrachten Werken eine Reihe nicht<sup>1)</sup>: ohne Zweifel die verständnisvollere Lesart.

§ 21.

Kommentare jeglicher Art zu den Digesten sind ein für allemal verboten, verkündet Justinian<sup>2)</sup>, mit einziger Ausnahme (der indices<sup>2)</sup>, *παράτιτλα* und) des sog. *κατὰ πόδα*,

..... εἰ μὴ βουλευθεῖεν	..... si velit eas (sc.
εἰς μὲν τὴν Ἑλλήνων γλῶτταν	leges) in Graecam vocem
αὐτὰ (sc. νόμων ὑπομνήματα)	transformare sub eodem
μεταβαλεῖν, μόνῃ δὲ τῇ κατὰ	ordine eaque consequen-
πόδα καλουμένην χρῆσασθαι	tia, sub qua et voces
τῶν νόμων ἐρμηνεία .....	Romanae positae sunt
	(hoc quod Graeci κατὰ πόδα
	dicunt) .....

Wiederum ist somit die c. Tanta, und zwar um eine ausdrückliche Umschreibung des Begriffs *κατὰ πόδα*, reicher.

§ 11.

..... ΤΡΙΒΩΝΙΑΝΩ ...	..... TRIBONIANO ...
ΘΕΟΦΙΛΩ γε μὴν καὶ ΔΩΡΟ-	nec non THEOPHILO et
ΘΕΩ ... διατάξάμεθα προσ-	DOROTHEO ... mandavi-
ῆκειν ἐκ τῶν τοῖς ἀρχαίοις	mus, quatenus libris, quos
ἐν εἰσαγωγαῖς συγκειμένων	veteres composuerunt, qui
τὰ καιριώτατα ... ἐξελεῖν	prima legum argumenta con-
... καὶ οὕτω συνθεῖναι βίβλους	tinebant et institutiones vo-
τέσσαρας, πρῶτα στοιχεῖα τῆς	cabantur, separatim col-
εἰσαγωγῆς ἐσόμενας, ἃς δὲ κα-	lectis, quidquid ex his utile
λεῖν Instituta νερόμισται ...	... sit ... hoc et capere stu-
.....	deant et quattuor libris re-
	ponere et totius eruditionis
	prima fundamenta atque ele-
	menta ponere .....

Ich kann hier auf meine bei anderen Gelegenheiten gemachten Ausführungen<sup>3)</sup> verweisen und mich mithin

<sup>1)</sup> Peters 67/68.      <sup>2)</sup> c. Deo auct. § 12.

<sup>3)</sup> L. c. 38ff., Sav. Z. 38, 328, Ztschr. f. vergl. Rechtswissenschaft 36, 22; vgl. dazu auch unten S. 128.

kurz fassen. Der im vorstehenden Abdruck hervorgehobene Passus der c. Tanta, „separatim collectis“, wozu die c. *Δέδωκεν* kein Gegenstück bietet, erhebt eine auch anderweit gut fundierte Hypothese in die Sphäre historischer Gewißheit, die Vermutung nämlich, daß Tribonian ein besonderes Portefeuille, ein eigenes Dossier für die Institutionen hatte, d. h. daß die Redaktion der Institutionen, gesondert von derjenigen der Digesten, auf der Grundlage von Materialien betrieben wurde, die mit den in die Digesten verarbeiteten Quellenexemplaren nicht identisch waren. Welche Bedeutung aber diesem Umstand vornehmlich für die Interpolationenforschung zukommt, habe ich ebenfalls an den in der Anmerkung genannten Stellen bereits darzulegen versucht.

## § 10.

. . . . . ἀμείψαντες μὲν εἴ  
τι περ ἔχειν ἡμῖν οὐκ ὀρθῶς  
ἔδόκει, μέρη δὲ τὰ μὲν ἀφελόν-  
τες τὰ δὲ προσθέντες<sup>1)</sup>, ἐκ  
πολλῶν τε τὸ κάλλιον ἐλόμενοι  
καὶ τὴν ἴσην ἅπασιν παρασχόν-  
τες τῆς ἐξουσίας ἰσχύν. ὥστε  
πᾶν ὅπερ ἐν γέγραπται τῷ  
βιβλίῳ, τοῦτο ἡμετέρα γε-  
νέσθαι γνώμη . . . . . τὰ  
μὲν γὰρ ὀνόματα τοῖς ἔμπροσ-  
θεν ἐφνύλαξαμεν, τὴν δὲ τῶν  
νόμων ἀλήθειαν ἡμετέραν  
ἐποιησάμεθα . . . . .

. . . . . hoc tantummodo  
a nobis effecto, ut, si quid  
in legibus eorum (sc. legis  
auctorum) vel supervacuum  
vel imperfectum vel minus  
idoneum visum est, vel ad-  
iectionem<sup>1)</sup> vel deminutio-  
nem necessariam accipiat et  
rectissimis tradatur regulis.  
et in multis similibus vel  
contrariis quod rectius ha-  
bere apparebat, hoc pro aliis  
omnibus positum est unaque  
omnibus auctoritate indulta,  
ut quidquid ibi scriptum  
est, hoc nostrum appa-  
reat et ex nostra voluntate  
compositum . . . . .

Die Fassung der c. Tanta ist schärfer als die entsprechenden Aussprüche der c. *Δέδωκεν* sowohl als der c. Deo auctore §§ 6 und 7. Der echte Interpolatorenvorsatz!<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Pringsheim, Sav. Z. 35, 329.

<sup>2)</sup> Vgl. die Begriffsbestimmung in Z. vgl. Rwiss. 36, 15. Um meine Stellung zur konnexen Frage der vorjustinianischen Interpolationen



## § 18.

..... ὁ πάντων τῶν ἐν νομοθέταις εὐδοκιμηκότων σωφώτατος Ἰουλιανὸς αὐτὸ τοῦτο φαίνεται λέγων καὶ τὴν ἐκ τῆς βασιλείας ἐπὶ ταῖς ἀναφνομέναις ζητήσεσιν ἐπικαλούμενος ἀναπλήρωσιν, καὶ πρὸς γε Ἀδριανὸς ὁ τῆς εὐσεβοῦς λήξεως, ὅτε τὰ παρὰ τῶν πραιτόρων κατ' ἔτος ἕκαστον νομοθετούμενα ἐν βραχεὶ τινὶ συνῆγε βιβλίῳ, τὸν κράτιστον Ἰουλιανὸν πρὸς τοῦτο παραλαβὼν κατὰ τὸν λόγον, ὃν

..... Iulianus<sup>1)</sup> legum et edicti perpetui subtilissimus conditor in suis libris hoc rettulit, ut, si quid imperfectum inveniatur, ab imperiali sanctione hoc repleatur. et non ipse solus, sed et divus Hadrianus in compositione edicti et senatus consulto, quod eam secutum est, hoc apertissime definivit, ut, si quid in edicto positum non invenitur, hoc ad eius regulas eiusque con-

weiter zu präzisieren, so wiederhole ich zunächst, daß Interpolationen im Sinne von absichtlichen Textumgestaltungen in den privaten Sammlungen aus nachklassischer Zeit bisher in keinem einzigen Falle bewiesen worden sind, noch Aussicht haben, darin je bewiesen zu werden. Wenn ich l. c. 20 erkläre, „daß im Titel De excusatione der Vaticana Übertragungen von Rechtssätzen der Tutel auf die Cura öfter auf Interpolation zurückgehen“, so folgt aus dem Zusammenhang mit den unmittelbar vorausgegangenen Erörterungen deutlich genug, daß hierbei selbstredend nicht an eigentliche Interpolationen gedacht ist, sondern an von mir ebendasselbst so genannte paraphrastische Interpolationen, deren Existenz in der gesamten literarischen Überlieferung der Antike nicht zu bestreiten ist; vgl. die bei Schulz, Einführung 38 n. 7, in m. Digestenfr. Ad form. hyp. 41 n. 29 und Z. vgl. Rwiss. 36, 19 n. 1 Zitierten sowie übrigens auch schon Kipp 163f. und neuestens abermals Lotmar, Schweiz. Ztschr. f. Strafr. 31, 269f.; 274. Ebenso wenig sind die apokryphen „Kürzungen und Zutaten“ im westgotischen Paulus absichtliche Änderungen, die als Bestandteile des echten Textes genommen werden sollen, noch darf man sich dafür gar darauf berufen, daß der Titel der Schrift ja „Pauli Sententiae“ lautet: auch der westgotische Gaius heißt „Liber Gai“, und doch wird niemand mehr diesen Text des Breviars für gajanisch halten. Der Text der Sentenzen beruht vielmehr natürlich mit auf der Interpretatio, die z. B. den Ediktskommentar des Paulus überwuchert hat. Übrigens ist auch Schulz 38 nach n. 4; 55 und Sav.Z. 38, 122 bezüglich Interpolationen in den Sentenzen sowie solcher der Westgoten, worüber Krüger 352 zu n. 15 zurückhaltend urteilt (vgl. auch Gradenwitz, Sav.Z. 34, 274ff.; 38, 35ff.), die detaillierte Beweisführung noch schuldig geblieben.

<sup>1)</sup> Vgl. D. 1, 3, 10. 11.

ἐν κοινῷ<sup>1)</sup> διεξῆλθεν ἐπὶ lecturas et imitationes pos-  
 τῆς πρεσβυτέρου Ῥώμης, sit nova instruere aucto-  
 αὐτὸ δὴ τοῦτο φησιν, ὡς εἴ ritas.  
 τι παρὰ τὸ διατεταγμένον ἀνα-  
 κύπειν, προσῆκόν ἐστιν τοὺς ἐν  
 ἀρχαῖς τοῦτο πειρᾶσθαι διαιρεῖν  
 καὶ θεραπεύειν κατὰ τὴν ἐκ τῶν  
 ἥδη διατεταγμένων ἀκολουθίαν.

Beide Berichte komplettieren einander, wie bereits Krüger erkannt hat.<sup>2)</sup> Die Mitteilung von den nachträglichen Ergänzungen des Edikts durch kaiserliche Verfügungen enthält eindeutig nur die c. Tanta. Ob die Bemerkung über den λόγος ἐν κοινῷ διεξελθεῖς, aus der Girard l. c. 18 sogar etwas für die Datierung der Ediktsredaktion gewinnen will<sup>3)</sup>, nicht einfach als verständnislose Ausdeutung der oratio Hadriani in senatu habita, zwecks Einbringung des Ediktsentwurfs, in der Phantasie eines Byzantiners aufzufassen ist?

Außerdem erscheinen noch die Verbote der §§ 19 und 22, das Verbot der subsidiären Anwendung der älteren Rechtsquellen sowie die Untersagung des Gebrauchs der Kurzschrift bei der Vervielfältigung der Digesten, in der Fassung der c. Tanta klarer und entschiedener als in der hier ziemlich verworrenen Diktion der c. Δέδωκεν.

2. Dagegen besitzt die c. Δέδωκεν in einer Reihe Stellen vor dem lateinischen Exemplar ihrerseits unbestritten den Vorzug der Schärfe im Ausdruck und inhaltlicher Vollständigkeit. Namentlich bei der Rekapitulation der Digesten in den §§ 2 bis 8c ist die griechische Ausfertigung pünktlicher.<sup>4)</sup> Mit Ausnahme des § 5, wo die c. Tanta zuverlässiger erscheint, führt in den §§ 6, 7 und 8c einzig

<sup>1)</sup> Man sollte βουλῇ erwarten aus Erwägungen, die nicht lediglich auf dem entsprechenden Texte der c. Tanta gründen.

<sup>2)</sup> L. c. 94 n. 8 und 9.

<sup>3)</sup> Dagegen mit Recht Ch. Appleton, NRH. 34 (1910) 791; Krüger l. c.; Lenel, Gesch. 351/52 und auch schon J. G. Heineccius' nachgel. Aufsatz Historia edictorum et edicti perpetui etc. (Opuscula postuma, Halae 1744).

<sup>4)</sup> Gelegentlich allerdings auch bloß wortreicher, vgl. z. B. §§ 6a und 8a; auch Krüger 377 n. 60.

die c. *Λέδωκεν* die Registrierung der einzelnen Bücher im ganzen sowie innerhalb der einzelnen partes des Gesetzeswerks einigermaßen konsequent durch; dagegen geben beide Versionen keinerlei genügenden Aufschluß über die jeweilige Verteilung des aufgezählten Stoffes unter die fünfzig einzelnen Digestenbücher.<sup>1)</sup> Ferner geht in § 24 bloß aus der c. *Λέδωκεν* hervor, daß außer dem Stadtpräfekten von Konstantinopel nebst den Präfekten der drei Reichsteile τῷ τε ὑπεργρεστάτῳ καὶ ἐνκλεεστάτῳ ἡμῶν μαγίστρῳ, dem magister officiorum, Anwendung der neuen Normen zur Pflicht gemacht ward.<sup>2)</sup> Aus einer Bemerkung der c. Tanta in § 9 andererseits erhellt, daß die elf Anwälte in der Digestenkommission bei der praefectura orientis zuständig waren.

Endlich mag noch erwähnt werden, daß die c. Tanta sowohl als die c. *Λέδωκεν* unvollständige Datierungen besitzen, beide entbehren der Ortsangabe „Constantinopoli“, welche die Version der c. Tanta in C. 1, 17, 2 dagegen richtig enthält.<sup>3)</sup> Überhaupt ist es merkwürdig, daß die griechische Ausfertigung das Datum gleichfalls trägt, trotzdem das sonst bei bilinguen Konstitutionen nicht der Fall gewesen zu sein scheint.<sup>4)</sup> Von anderen Möglichkeiten

<sup>1)</sup> Übrigens ist bei alledem der eigenartige Zustand der Überlieferung der ersten sieben Paragraphen der c. *Λέδ.* jeweils in Rechnung zu setzen; vgl. Zachariae, Sav.Z. 10, 288ff.

<sup>2)</sup> Ich muß mich hier auf wenige Beispiele beschränken; weitere Vorzüge der griechischen Version werden im Verlauf der Untersuchung noch hie und da auftreten. Lediglich das eine sei noch bemerkt, daß in Ansehung der Stoffgruppierung, des Gedankengangs in den einzelnen Paragraphen nur selten Unterschiede zwischen beiden Versionen bestehen. Z. B. erscheint c. Tanta § 21 ungeschickt disponiert. Während nämlich hier die c. *Λέδωκεν* vernünftigerweise zuvörderst den Vorbehalt kaiserlicher Verfügung behufs authentischer Interpretation in Zweifelsfällen normiert, darauf die Strafe für Übertretung des Kommentarverbots festsetzt und sich mithin die stilistische Anknüpfung an diesen zweiten Punkt im folgenden Paragraphen wie von selbst ergibt, bringt umgekehrt die c. Tanta die Strafsanktion an erster und sodann an zweiter Stelle die kaiserliche Gnadeninstanz, mit dem Erfolg, daß der Anfang des § 22 nicht mehr recht paßt.

<sup>3)</sup> Vgl. den entsprechenden Sachverhalt bei der c. Deo auctore.

<sup>4)</sup> Z. B. fehlt unter der griechischen Version des Reskripts bei Riccobono, Fontes S. 344ff. die lateinische subscriptio ganz; vgl. Nov. Iust. 47 II.

einmal abgesehen könnte dies auch als ein Indiz dafür zu betrachten sein, daß die c. *Δέδωκεν* als ursprünglich selbständig gedachter Erlaß bereits fertig und (provisorisch) datiert der noch erst in Vorbereitung begriffenen c. Tanta zur Grundlage gedient habe.

### III.

Bei gebührender Berücksichtigung des griechischen wie des lateinischen Exemplars läßt sich demnach aus bloßer Bemängelung der c. Tanta<sup>1)</sup> für die Ermittlung des zeitlichen Rangverhältnisses, in dem die beiden Glieder der Zwillingskonstitution zueinander stehen, gar nichts gewinnen. Damit ist das Problem jedoch noch lange nicht etwa als unlösbar abgetan. Ursachen innerer Natur zwingen vielmehr m. E. dazu, in der c. *Δέδωκεν* eine primäre Version, eine sekundäre Ausfertigung dagegen in der c. Tanta zu vermuten, welche letztere in ihren nicht ganz unerheblichen Abweichungen von der c. *Δέδωκεν* vielleicht auch noch durch eine weitere, verschollene Version bestimmt sein mag.

1. Angelpunkt der ganzen Frage ist die Stellung des sog. Index auctorum Florentinus zur c. Tanta/*Δέδωκεν*.

#### § 20.

*Καὶ τοῦτο δὲ ἄριστον εἶναι  
κρίνοντες τὸ προθεῖναι τοῦ τῶν  
Digeston βιβλίον καὶ τοὺς ἐμ-  
προσθεν νομοθέτας καὶ τὰ τού-  
των βιβλία καὶ ὅθεν ἡ συλλογὴ  
τῶν νῦν ἡμῖν ἀθροισθέντων  
ἐγένετο νόμων, τοῦτό τε γε-  
νέσθαι προσετάξαμεν καὶ  
δὴ καὶ γέγονεν καὶ ἅμα  
γε τὰ περὶ τούτων ὑποτε-  
θῆναι τῇδε τῇ θείᾳ ἡμῶν  
διατάξει παρεκελευσάμε-  
θα, ὅπως ἂν ἅπασιν ᾗ φανε-*

Ne autem incognitum vo-  
bis fiat, ex quibus veterum  
libris haec consummatio or-  
dinata est, iussimus et hoc  
in primordiis digesto-  
rum nostrorum inscribi,  
ut manifestissimum sit, ex  
quibus legislatoribus quibus-  
que libris eorum et quot mi-  
libus hoc iustitiae Romanae  
templum<sup>2)</sup> aedificatum est.

<sup>1)</sup> S. oben S. 116.

<sup>2)</sup> C. Deo auct. § 5.

ρόν, τί μὲν τὸ τῆς προτέρας  
ἀπειρίας τε καὶ ἀοριστίας ἦν,  
τί δὲ τὸ παρ' ἡμῶν ἐξευρημέ-  
νον.

Die richtige Beurteilung dieser Bruchstücke hängt davon ab, ob man daran festhält, daß Bestand und Anlage der also in einer inneren Beziehung zueinander stehenden Texte — c. Tanta, danach c. *Δέδωκεν* und an diese anschließend der Index auctorum —, wie sie anfangs wenigstens in der Florentiner Digestenhandschrift vorlagen<sup>1)</sup>, identisch mit der offiziellen Originalausgabe der Digesten waren, oder ob man zu Konjekturen Zuflucht nehmen zu müssen glaubt. Mommsen<sup>2)</sup> äußert nämlich den Verdacht, daß auch der Index dereinst in doppelter Ausfertigung, griechisch und lateinisch, erschienen, das lateinische Exemplar jedoch bei der Redaktion der Florentina verworfen worden sei und übrigens von seinem griechischen Pendant sich in nichts weiter als der Schriftgattung unterschieden haben werde. Auf den ersten Blick unterliegt es gewiß keinem Zweifel, daß diese Hypothese zutreffen kann: es ist möglich, daß, wie ja vielleicht auch bei der c. Omnem<sup>3)</sup>, früher wirklich zwei Fassungen des Index vor den Digesten standen, von denen in der Folge die eine unter irgendwelchen Umständen in Verlust geriet.

Allein was im vorliegenden Fall unterstellt wird, erweist sich bei genauerer Prüfung als höchst unwahrscheinlich. Sonst pflegen nämlich eher griechische Texte in der juristischen Überlieferung zu kurz zu kommen, bei der c. Omnem ist es ebenfalls die griechische Version, die ausgefallen sein kann<sup>4)</sup>, und da sollte beim Index, wo ge-

<sup>1)</sup> Mommsen, Praef. S. III\*.

<sup>2)</sup> Praef. I. c. supra p. 115 n. 4 sowie vor und nach ihm andere, vgl. z. B. die bei Krüger 371 n. 4 Zitt. sowie Wlassak, Zum röm. Provinzialprozeß (SB. Akad. Wien 190, 4) 68 n. 30.

<sup>3)</sup> Vgl. c. Tanta/*Δέδ.* § 22 i. f. und dazu Mommsen l. c.; Krüger 394 n. 16 sowie vor allem Peters 59f.

<sup>4)</sup> Übrigens würde das kaum für die herrschende Meinung sprechen, wonach die Florentina eine rein griechische Veranstaltung gewesen wäre; vgl. Mommsen, Praef. XXXVIII f.; Kipp 164; Krüger 428 und dagegen Kantorowicz, Sav.Z. 30, 186ff.

rade ein griechischer Text verschont geblieben ist, ausgerechnet eine hypothetische lateinische Version verschollen sein? Das leuchtet nicht ein. Selbst wenn man nach Mommsens ansprechender Vermutung annehmen möchte, die c. *Δέδωκεν* nebst Index sei erst bald nach Fertigstellung der Digesten inoffiziell einer Ausgabe hinzugefügt worden und der postulierte, nunmehr von der Doppelkonstitution in ihren beiden Versionen umfangene lateinische Index alsdann bei der sog. Florentiner Digestenausgabe weggefallen, so erhebt sich alsbald ein gewichtiges Gegenargument, zugunsten des gegenwärtigen Bestandes der Digesteneinleitung, aus der Fassung der c. Tanta. Aus ihrem farblosen Referat folgt zunächst zwar kaum mehr, als daß den Digesten ein Autorenverzeichnis vorausgehen sollte. Demgegenüber entspricht der wirklichen Sachlage vollkommen der Wortlaut der c. *Δέδωκεν*, nach welchem Justinian verfügt, der Index habe nicht bloß allgemein in *primordiis digestorum nostrorum inscribi*, sondern geradezu *ὑποτεθῆναι τῇδε τῇ θεῶν ἡμῶν διατάξει*. Statt also den Befehl ihrerseits gleichfalls in die Wendung etwa *huic nostrae constitutioni subnecti* zu kleiden, weist die c. Tanta vielmehr über die c. *Δέδωκεν* hinweg offenbar auf den recht eigentlich in *primordiis digestorum* befindlichen griechischen Index. Daß sie so und nicht anders formuliert ist, hat mithin seinen guten Sinn, sobald man nur die Überzeugung gewonnen hat, die Florentina sei in Ansehung der Einleitung zu den Digesten lückenlos, es könne niemals ein lateinischer Index im Gefolge der c. Tanta vorhanden gewesen sein, und würde diesfalls nichts Geringeres bedeuten, als daß im Verhältnis zur c. *Δέδωκεν* nebst Index die c. Tanta in der Tat eine abhängige Version darstellt.

Aus der Analyse der griechischen Ausfertigung folgt sodann noch ein Weiteres. Die c. *Δέδωκεν* steht nicht nur vermittelt der obigen Bezugnahme des § 20 in engster Verbindung mit dem Index, sondern insbesondere auch in formeller Hinsicht deshalb, weil dieser sowohl als jene in griechischer Sprache verfaßt sind. Wir konnten deshalb ohne weiteres und mit vollem Recht den Index im Sinne der treffenden Bezeichnung Mommsens als *pars et sequela*

der c. *Δέδωκεν* erfassen. Die Übereinstimmung beider geht noch tiefer. Die Art, wie die c. *Δέδωκεν*, namentlich in den §§ 2 bis 8a<sup>1)</sup>, die lateinischen juristischen Fachausdrücke wiedergibt, und wie im Index griechische und lateinische Formen durcheinanderlaufen<sup>2)</sup>, geht unverkennbar aus ein und derselben Wurzel hervor und regt eine Vermutung über die Entstehung unserer beiden griechischen Texte an. Verwandte Stilarten begegnen ja auch anderweit in der byzantinischen Rechtsliteratur des öfteren — man denke beispielsweise nur an die sog. Sinaischolien —, und zwar sind sie keineswegs Eigentümlichkeiten der Gesetzessprache, sondern für theoretische Hervorbringungen der Rechtsgelehrten typisch. Professoren, griechische Rechtslehrer waren auch die Häupter der Digestenkommission, und somit liegt nichts näher noch spricht irgend etwas dagegen, diesen Männern einen unmittelbar bestimmenden Einfluß auf die Konstituierung des offiziellen — griechischen Konzepts der *Constitutio de confirmatione Digestorum* nebst *Index auctorum* einzuräumen<sup>3)</sup>: die c. *Δέδωκεν* hat auch in Wahrheit noch viel von einem vorläufigen Entwurf beibehalten, während anderseits bei der c. Tanta die Einwirkung des Schemas der kaiserlichen Kanzlei bereits überwiegend in Erscheinung tritt. Ein Anzeichen mehr für den zeitlichen Vorrang der c. *Δέδωκεν* und des Index vor der lateinischen Parallelkonstitution, in dem Sinne etwa, daß die Abfassung der griechischen Texte mehr gegen den Beginn der Kompilationstätigkeit zurückverlegt, dagegen die c. Tanta erst nach Vollendung des ganzen Digestenwerkes, sozusagen buchstäblich unterm 16. Dezember 533, als die hochoffizielle Lesart ergangen zu denken wäre.

Verhält es sich nun wirklich so, war tatsächlich die c. *Δέδωκεν* Entwurf und die c. Tanta sekundäre Ausfertigung, so erweist sich des weiteren jener Einschub *καὶ δὴ*

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 123 Anm. I.

<sup>2)</sup> Einiges davon scheint freilich Abschreiben, u. a. vielleicht jenem Griechen, der die griechischen Partien der Florentina schrieb, zur Last zu legen zu sein; vgl. Spangenberg, Einleitung 25f.; Krüger 371 sowie Kantorowicz l. c.

<sup>3)</sup> Vgl. noch unten S. 131.

καὶ γέγονεν, auf den Samter<sup>1)</sup> von seinem Standpunkt aus so großes Gewicht legt, im Gegenteil bestenfalls als eine Bestätigung unserer Auffassung. Denn die Floskel stammt vermutlich einfach aus den Akten der Kompilatoren, die der Redaktion beider Konstitutionen De confirmatione Digestorum überhaupt vielfach zur Unterlage gedient haben werden. Nachdem der Index vor Beginn oder während des Exzerpierens der in ihm verewigten Literatursammlung angefertigt war, wurde eine in die obigen Worte gefaßte entsprechende Eintragung im Verhandlungsprotokoll der Digestenkommission bewirkt, die von da in den griechischen Konstitutionsentwurf, in die c. Δέδωκεν gelangte. Allein nach Abschluß der gesamten Arbeit an den Digesten brauchte in der c. Tanta dieser bloße Redaktionsvermerk doch keineswegs wiederholt zu werden.<sup>2)</sup>

In ähnlicher Weise erscheint die oben S. 119f. bereits gewürdigte Bemerkung separatim collectis des § 11 geeignet, unsere Vermutung zu stützen. Denn die Digesten waren schon der Vollendung nahe, als die Bearbeitung der Institutionen erst in Angriff genommen und dabei alsbald offenbar wurde, daß es dazu besonderer Veranstaltungen bedurfte: das hat sonach in der griechischen Version, sofern sie nur im Sinn der vorstehenden Ausführungen die primäre war, überhaupt noch gar nicht stehen können.

Schließlich bleibt noch ein Resultat zu buchen übrig, das erheblich erscheint für die Erklärung der Fehler des Index. Man hat in unserer Zeit im Index auctorum zu meist das Verzeichnis der von der Redaktionskommission der Digesten überhaupt revidierten Literatur erblickt.<sup>3)</sup> Das trifft jedoch in dieser Form kaum völlig zu. Fällt

<sup>1)</sup> Gegen die von Samter vertretene Ansicht, die c. Tanta wisse lediglich um den bloßen Befehl zur Herstellung eines Index, während die c. Δέδωκεν erst nach Vollendung der Digesten erschienen sei, bereits treffend Puchta, Rh. Mus. 3, 365 (= Kl. Ziv. Sehr. 216).

<sup>2)</sup> Ebenso verhält es sich bei der Parenthese πολλά δὲ τὰ τοιαῦτα ἀπέκειτο des § 10. — Über ähnliche versehentlich stehengebliebene Redaktionsnotizen in der westgotischen Interpretatio vgl. Fitting, ZRG. 11, 237ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Jörs l. c. 492ff., Peters 74ff.



nämlich die Entstehung des Index, wie es sich soeben als wahrscheinlich erwies, in ein früheres Stadium der Geschäftsführung der Kompilatoren, so ist er wohl eher wesentlich als Produkt der das ganze Unternehmen eröffnenden vorläufigen Namen- und Materialsammlung zu bezeichnen, aus der nach einem provisorischen Plan die Digesten komponiert werden sollten — ein bewußt zu viel versprechender Prospekt, mit dem die endliche Ausführung sich nicht mehr vollständig deckt.<sup>1)</sup> Das Autorenverzeichnis ist nicht so zu verstehen, als ob die darin enthaltenen Werke sämtlich in dem angegebenen Umfang von der Digestenkommission nun auch wirklich eigens durchgearbeitet worden oder ihr wenigstens bekannt gewesen wären. Namentlich bei einer Reihe von Werken aus dem Überschuß des Index, der sich aus denjenigen Schriften zusammensetzt, die in keiner einzigen Digesteninskription begegnen<sup>2)</sup>, besteht vielmehr einiger Grund zur Annahme, daß sie bloß noch in einzelnen im Zusammenhang bekannter Quellen als Zitate zerstreut gewesenen Bruchstücken auf die Kompilatoren gekommen und ihre Buchtitel von diesen des Interesses halber im Vorbeigehen gleichfalls für den Index rasch notiert wurden, jedoch ohne daß sich jemals wieder eine Möglichkeit fand, den Inhalt solcher Stellen für die Digesten zu verwerten. Umgekehrt haben sich weiterhin bisweilen, wo sich im Drang der Geschäfte gerade eine Gelegenheit darbot, Exzerpte in die Digesten eingeschlichen aus Werken, die im Index auctorum fehlen. Man spricht in solchen Fällen von Lücken des Index. Derlei zufällige Lesefrüchte der Digestenredaktoren sind als Fragmente beglaubigt, die im 4. oder 5. Jahrhundert fremden Texten, z. B. den großen Edikts- und Sabinuskommentaren, gemäß der zeitgenössischen Zitiermethode in der Weise eingefügt zu werden pflegten, daß die Kompilatoren aus der jeweiligen Herkunftsbezeichnung, die jene

<sup>1)</sup> Die Einwände, welche Jörs l. c. 494 gegen Puchta l. c. 365 ff. (= l. c. 216 ff.) und Hofmann, Komp. d. Dig. 23 ff. erhebt (vgl. auch Rudorff, RG. I 300 u. a.), berühren die im Text vertretene Auffassung nicht.

<sup>2)</sup> Vgl. c. Tanta/*Δέδ.* § 17 i. f.

trugen, vollständige, regelrechte Digesteninskriptionen verfertigen und somit auch derartigen Bruchstücken das Wesen der übrigen Digestenfragmente bequem verschaffen konnten.<sup>1)</sup>

2. Für die Ursprünglichkeit der c. *Δέδωκεν* sprechen offenkundig noch einige weitere Beobachtungen an folgenden Stellen.

### § 1.

..... νῶν δὲ τὰς ἀπάντων  
τῶν ἐμπροσθεν νομοθετησάν-  
των συναγαγόντες γνώμας ἐκ  
τοῦ πλήθους ἀπὸ<sup>2)</sup> τῶν βιβλί-  
ων, ἅπερ ἦν μὲν ἀμφὶ τὰ δισχι-  
λια, ἀριθμὸν δὲ εἶχε στίχων  
οὐκ ἐλάττω μυριάδων τριακο-  
σίων<sup>3)</sup> .....

..... sed cum omnia  
percontabamur, a praefato  
viro excelso [sc. Triboni-  
ano] suggestum est duo  
paene milia librorum esse  
conscripta et plus quam tre-  
centiesdecem milia<sup>3)</sup> versuum  
a veteribus effusa .....

Wieder reproduziert die c. *Δέδωκεν* anscheinend einfach den Bericht aus den Akten der Kommission, auf deren Grundlage alsdann nach Vollendung des gesamten Unternehmens das Referat Tribonians vor dem Kaiser, welches die c. *Tanta* erwähnt, gearbeitet war.

### § 20a.

Νομοθέτας δὲ ἦτοι νόμων  
ἐρμηνευτὰς ἐκείνους ἡθροίσα-  
μεν οἱ παρὰ πᾶσιν δεδοκιμασ-  
μένοι καθεστᾶσιν καὶ τοὺς ἐμ-  
προσθεν ἀρέσαντες αὐτοκρά-  
τορας καὶ τῆς παρ' ἐκείνων  
τυχόντες μνήμης· εἰ γάρ τις  
τῶν οὐχὶ τοῖς παλαιοῖς  
νομοθέταις γνωριζομένων

Legislatores autem vel  
commentatores eos elegimus,  
qui digni tanto opere fuerant  
et quos et anteriores piissimi  
principes admittere non sunt  
indignati, omnibus uno dig-  
nitatis apice inperito nec  
sibi quodam aliquam prae-  
rogativam vindicante<sup>4)</sup> .....

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Lenel, Sav.Z. 34, 383/384; Mitteis ebenda S. 411/412 und meine Digestenfragmente usw. 147ff., 149 n. 63. Das Verzeichnis der im Index nicht angeführten Schriften bei Peters 75/76 ist unvollständig; vgl. Jörs I. c. 492 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Zachariä, Sav.Z. 10, 290; Krüger und Scialoja, Dig. ad h. l. sowie überhaupt oben S. 123 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vgl. unten S. 132/33.

<sup>4)</sup> Vgl. c. Deo auct. § 5 i. f.

*ἐστίν, τούτῳ δὲ τῆς πρὸς  
τοῦτο τὸ βιβλίον μετου-  
σίας ἀπηγορεύσαμεν. πᾶ-  
σιν γε μὴν τοῖς ἐνταῦθα κει-  
μένοις μίαν τάξιν τε καὶ ἀξίαν  
δεδώκαμεν . . . . .*

Der im Druck hervorgehobene Passus blieb in der späteren Fassung wohl deshalb weg, weil es sich dabei um eine Reminiscenz der Kompilatoren an das sog. Zitiergesetz Theodosius' II. und Valentinians III. oder an andere ehemalige gesetzliche Beschränkungen dergleichen zu handeln scheint<sup>1)</sup>. Das revidierte lateinische Exemplar trägt sicherlich der von Justinian neugeschaffenen Situation Rechnung, da eine Reihe Autoren, die von den bevorzugten Klassikern nicht zitiert wurden bzw. gar nicht zitiert werden konnten, in den Digesten Eingang gefunden hatten.

Überhaupt enthält die c. *Δέδωκεν* eine Anzahl Nachklänge aus dem Betrieb der Rechtsschulen vor Justinian, wodurch sie ihre Abkunft und relativ frühzeitige Entstehung verrät, Zusätze, die in der c. Tanta fehlen. So ist es eine charakteristische Schullegende, wenn § 18 im Hinblick auf die Ediktsredaktion Hadrians bemerkt *ἐν βραχεῖ τινὶ συνήγε βιβλίῳ*<sup>2)</sup>, eine Tradition, deren historischer Wert gewiß zweifelhafter ist, als bei den Personalien in § 9 der genealogische Zusatz *μετὰ Πατρίκιον τὸν τῆς εὐκλεοῦς μνήμης, κναισιτόριον καὶ ἀντικλήρορα καὶ Λεόντιον τὸν πανεύφημον ἀπὸ ὑπάρχων ὑπάτων καὶ πατρίκιον τὸν αὐτοῦ παῖδα*.<sup>3)</sup> Desgleichen tritt in § 9 der alte Ruhm Beryts in der Bezeichnung als *ἡ τῶν νόμων πόλις* deutlich zutage, und erfahren wir in § 5, daß Buch 26 und 27 der Digesten nach wie vor *τά de tutelis* (sc. *βιβλία*, c. *Omnem* §§ 3, 1) genannt zu werden pflegten: Darum auch, weil ja den *πάντες*, die das in erster

<sup>1)</sup> Vgl. auch Krüger 371 n. 1. Über C. Th. 1, 4, 3 a. 426 vgl. Gradenwitz, Sav.Z. 34, 274ff. — Bezeichnend ist die Anlehnung des griechischen Entwurfs an c. Deo auct. § 4.

<sup>2)</sup> Denn die Kompilatoren besaßen das Edictum perpetuum in der Redaktion Julians längst nicht mehr; vgl. Hugo, Ziv. Magazin 2, 266ff. und Krüger 297; 377 sowie noch unten S. 135 n. 1.

<sup>3)</sup> Dagegen wiederholt von der lateinischen Version des Codex 1, 17, 2, 9; vgl. Krüger 361 n. 2 und dazu Peters 69 n. 189/190.

Linie anging, das κατὰ πόδα ohnedies satksam bekannt war, gab man eine Begriffsbestimmung bezeichnenderweise erst später der revidierten, lateinischen Fassung des § 21 bei.<sup>1)</sup>

3. Bis hierher waren es kleine Abweichungen der parallelen Texte, die Anhaltspunkte für unsere Auffassung boten. Sehen wir uns darum jetzt noch nach merkwürdigen Übereinstimmungen derselben um, so zeigt sich abermals: auch sie liefern Beweismaterial zugunsten unserer Hypothese. So vermag ich mir die Wiedergabe des Λιβύη durch Libya bzw. Libycus im Principium und den §§ 23 bzw. 24 nicht anders als durch die Annahme zu erklären, die c. Tanta sei von der c. Δέδωκεν abhängig; wäre das Umgekehrte der Fall, so würde in diesem Zusammenhang die lateinische Fassung zweifellos Africa bzw. Africanus gelautet haben.<sup>2)</sup> Ferner besitzt die eigentümliche Bildung

<sup>1)</sup> S. oben S. 119. Über § 15 vgl. unten S. 134 n. 2.

<sup>2)</sup> Λιβύη bzw. Libya ist noch in byzantinischer Zeit offizieller Name des Gebietes westlich Ägyptens bis zur Pentapolis; vgl. etwa P. Oxy. 1410 Z. 2ff. (frühes 4. Jahrh.), P. Lond. II S. 290/91 (ca. 346 n. Chr.), CIL III 18, Dessau, Inscr. Lat. sel. nr. 701 (4. Jahrh.), Nov. Theod. 24, 5 (443 n. Chr.), C. Iust. 7, 63, 5, 1 (529 n. Chr.), Nov. Iust. 23, 3 pr. (536 n. Chr.), Procop. de aedif. VI 1 (ed. Dindorff S. 331/32). Die Provinz Africa hat gleichzeitig die Bezeichnung Africa bzw. Ἀφρικῆ bewahrt; vgl. zahlreiche Inschriften und etwa P. Lips. 63 Z. 7 (388 n. Chr., s. dazu auch Wilcken, Archiv IV 477/78), Victor Vitensis persec. Wandal. und pass. martyr. (ed. C. Halm, Mon. Germ. auct. ant. III 1 ll. cc. ib. pag. 73), ferner die einschlägigen Verwaltungsreglemente Justinians, namentlich C. 1, 27 c. 1 und 2, sowie endlich den Συνέδριμος, jene sozusagen gleichzeitig mit der c. Δέδωκεν entstandene Statistik der Provinzen und Städte im oströmischen Reich des Grammatikers Hierokles (ed. G. Parthey pag. 51). — Neben dieser seiner engeren Bedeutung diente der Ausdruck Λιβύη den Griechen seit alters (Odyssee 4, 835) jedoch auch zur Umschreibung des gesamten afrikanischen Kontinents bis zum Atlantischen Ozean im Westen und im Süden zu den äthiopischen Negeren. In diesem Sinn kann Plinius ep. 5, 1, 1 sagen: „Africam Graeci Libyam appellavere.“ In der Dichtung und sodann auch in der nichtjuristischen Prosa wurden Λιβύη und der Gräzismus Libya synonym mit Africa verwendet; vgl. die bei Forcellini, Onomasticon s. v. Libya Zitierten, ferner Inschriften aus byzantinischer Zeit (Dessau, Inscr. Lat. sel. Nr. 831, 1241, 8951 ?) und aus der byzantinischen Literatur etwa die Vetus versio einer vor 394 n. Chr. verfaßten Abhandlung des Bischofs Epiphanius von Constantia auf Kypros (Coll. Avellana ed. O. Günther, Corp. script. eccl. Lat. 35, 2 ll. cc. ib. pag. 836),

trecenties decem milia, der wir vorhin im § 1 begegnet sind, ihr Vorbild unbedenklich in den *μυριάδες τριακόσια* des griechischen Entwurfs; die Version des Codex 1, 17, 2, 1 verbessert sie denn auch, lateinischem Gebrauch entsprechend<sup>1)</sup>, in tricies centena milia.

#### IV.

Es ist für die Stellungnahme zu der in den obigen Erörterungen bekämpften Lehre, daß die lateinische Fassung

sodann die *Johannis* und den *Panegyrikos* In laud. Iustini Aug. min. des Dichters Corippus (ed. J. Partsch, Mon. Germ. auct. ant. III 2 ll. cc. ib. pag. 157, 158), wo die Ausdrücke *Africa* und *Libya* völlig gleichbedeutend, abwechselnd und, soviel ich sehe, im ganzen gleich häufig auftreten, endlich Procop (ed. Dindorff ll. cc. ib. pag. 471f., 539, 551, 561), der, wie Corippus, ein Zeitgenosse Justinians, den Ausdruck *Λιβύη* ebenfalls zur Bezeichnung gerade auch der *Africa proconsularis* gebraucht. Vgl. auch *Λιβύσση δορύκτητος* Epigr. Dig. Zeile 5. — Justinian selbst, dessen Heersaufgebot unter Belisar *Africa* dem oströmischen Reich zurückgewann, bedient sich, soweit ich sehen kann, mit einziger Ausnahme der c. Tanta, im übrigen durchaus des offiziellen Terminus *Africa*, wie bemerkt z. B. in den beiden Organisationsgesetzen für die neue Präфекtur *Africa* im Codextitel 1, 27, wo besonders deutlich aus der Analogie der Wendungen *omnis Africa* und dergl. in c. 1 §§ 8, 10 und c. 2 § 13 sowie *tota Libya* der c. Tanta pr. und § 23 auch die sachliche Übereinstimmung der Termini *Libya* und *Africa* erhellt: Justinian pflegt sich ja überhaupt bei Eingriffen in die Verhältnisse des Okzidents auch in Äußerlichkeiten streng an die römische Tradition zu halten. Erscheint es nun schon bezeichnend genug, daß weder hier noch in den sonstigen afrikanischen Verwaltungsreglementen Justinians, die wahrscheinlich nur einsprachig, und zwar lateinisch ergangen sind (Krüger, Quellen 312, 399/400) jemals das Wort *Libya* für *Africa* begegnet, und berücksichtigt man endlich den Umstand, daß die Wendungen mit dem Ausdruck *Libya* in der erwähnten *Vetus versio* des Epiphanius gleichfalls in dem auszugsweise noch erhaltenen griechischen Originaltext (Opp. ed. Dindorff IV 1 pag. 227 Z. 15, 230 Z. 11, 13, 234 Z. 17, 235 Z. 32; Migne, Patr. Gr. 43 Col. 296 D und 300 C) vermutlich ihr direktes Vorbild finden, so dürfte auch der Schluß auf unmittelbare Bestimmung der Termini *Libya* und *Libycus* in der c. Tanta durch das griechische Muster *Λιβύη* in der c. *Λέδωνες* nicht befremden. — Einzelne Hinweise in dieser Anmerkung verdanke ich den Herren Proff. Mittels und Partsch in Leipzig und Partsch in Freiburg im Breisgau.

<sup>1)</sup> Vgl. beispielsweise Mon. Ancyrr. II 8 *quadrages centum millia*; c. *Omnem § 1 (milia) tricies centena*. — Übereinst. Mommsen, Praef. XXXXII n. 1.

die primäre und nach ihrer Vorlage die griechische verfaßt worden sei<sup>1)</sup>, nicht ohne Interesse, nun noch in Kürze die Beweisführung des neuesten Vertreters der gegnerischen Meinung, soweit bisher nicht bereits beiläufig geschehen, auf ihre Qualität hin zu prüfen. Der Samtersche Artikel stellt nämlich, um das Ergebnis sogleich vorwegzunehmen, an Gewagtheit der Schlüsse alles, was auch dergleichen „jene weitestgehenden Interpolationenforscher“, gegen die die Tendenz seines Aufsätzchens geht, sich jemals geleistet haben mögen, selber tief in den Schatten. So soll es „von Bedeutung für die Tragweite der Interpolationen“ sein, wenn im § 10 *πολλά καὶ οὐδὲ ἀριθμηθῆναι ῥάδια μετατεθείκαμεν εἰς τὸ κρεῖττον* mit *multa et maxima sunt quae propter utilitatem rerum transformata sunt* wiedergegeben wird. Allein in Tat und Wahrheit ist von einer für die Frage der zeitlichen Priorität der einen vor der andern Version irgendwie erheblichen und verwertbaren Textabweichung auch hier schlechterdings nichts zu entdecken.<sup>2)</sup> Auch wird behauptet, daß Tribonian die seine Kollegen in der Digestenkommission angeblich zu beleidigen geeignete Bemerkung des § 17 in quibus (sc. libris Triboniani) multi fuerant et ipsis eruditissimis hominibus incogniti „später“ bei Abfassung der c. *Δέδωκεν* begreiflicherweise unterdrückt habe. Bei Licht betrachtet ist es umgekehrt gerade die c. *Δέδωκεν*, die den hervorragendsten Rechtsgelehrten Unkenntnis überhaupt des gesamten schwer zugänglich gewordenen Rechtsstoffes vorwirft; wir haben den § 17 in

<sup>1)</sup> S. oben S. 115/16.

<sup>2)</sup> Zur Sache findet auch Jörs l. c. 540 Ziff. 2 die Bem. Justinians, daß ungeheuer viel geändert sei, durchaus begründet. Daß *οὐδὲ ἀριθμηθῆναι ῥάδιος* eine griechischem Sprachgebrauch naheliegende, maximus adäquate Umschreibung für den Begriff des sehr Großen und dafür auf die §§ 17, 8, 1 und möglicherweise auch § 15 als weitere Belege hinzuweisen sei, wäre unter gewöhnlichen Umständen ja eine Trivialität. Was § 15 *Ἐναντίας . . . ἔχοντά τινα νόμον . . . οὐκ ἂν τις εἴποι ῥαδίως*/Contrarium . aliquid . . . nullum . . . invenitur betrifft, so ist es doch so gut wie über jeden Zweifel erhaben, daß zwischen beiden Fassungen keine Differenz besteht, die sich zugunsten der Priorität der c. Tanta auswerten läßt; vgl. meine Digestenfragmente usw. 38 n. 24.

anderem Zusammenhang oben S. 117 ff. seiner wahren Bedeutung nach bereits gewürdigt.

Einmal allerdings ist ein Einwand gegen seine Behauptungen Samtern selbst aufgetaucht: Erscheint es nicht, in Anbetracht der von ihm sog. „Schönrednerei“ der c. Tanta, geradezu unmöglich, die viel unmittelbarere c. *Δέδωκεν* ihrerseits für die sekundäre Bearbeitung zu erklären? — aber freilich nur, um sofort wieder endgültig aus seinem Gesichtskreis zu verschwinden. In der Tat wird die Verunstaltung der c. Tanta durch den oft bis zur Geschmacklosigkeit aufgeputzten byzantinischen Kurialstil<sup>1)</sup> auch wieder kaum anders zu erklären sein als durch unsere Hypothese des zeitlichen Vorrangs der c. *Δέδωκεν*.

<sup>1)</sup> Belege (vgl. oben S. 116 n. 2): Hochoffizielle Diktion, c. Tanta pr. §§ 1, 9, 11, 13, 18, 23; c. *Δέδ.* § 24. Abscheuliches Latein griechischer Urheber §§ 6b, 10, 15. Gewählte Wendungen § 5 *umbilicus*, quasi *pedisequa*, § 20 *iustitiae Romanae templum* (vgl. c. Deo auct. § 5). Rhetorische Fragen c. Tanta §§ 16, 21. Selbstverherrlichungen des kaiserlichen Gesetzgebers c. Tanta pr. §§ 1, 5, 17, 19; c. *Δέδ.* §§ 7, 9, vgl. auch § 18 *Ἀδριανὸς . . . τὰ παρὰ τῶν προιτόρων κατ' ἔτος ἕκαστον νομοθετούμενα ἐν βραχεί τινὶ συνῆγε βιβλίῳ* und dazu oben S. 131: möglich allerdings auch, daß das Ediktswerk Hadrians in wohlberechneter Verkleinerung Justinians eigener Kodifikation zur Folie dienen sollte. Von religiösen Devotionsfloskeln ist ebenfalls in der endgültigen lateinischen Fassung besonders ausgiebig Gebrauch gemacht; vgl. §§ 1, 9 i. f., 18, 19, 21, lauter Fälle ohne Äquivalent im parallelen griechischen Text. In Ansehung der Titulaturen erscheint vor allem bemerkenswert, daß in § 18 Julian, statt mit den überschwänglichen byzantinischen Ehrenbezeugungen der c. *Δέδ.*, von der c. Tanta nach der schlechten Art der Klassiker zitiert wird: Die Schreibweise der Kompilatoren hatte eben seit der intensiven Beschäftigung mit der klassischen Jurisprudenz bei Ausarbeitung der Digesten selbst an Gedicgenheit gewonnen.